

sagte die Mutter. Sie rief Nachbars Elischen, die ein paar Jahre älter war als Hänschen und bat sie: „Elisken, bleibe doch so lange vor unserer Thür, bis das Hänschen wieder kommt, ich muß fort, um dem Vater das Essen zu bringen.“ Elischen war ein gutes verständiges Kind, sie setzte sich ruhig in die Thürschwelle und wartete, aber Hänschen kam nicht, denn er war fortgelaufen. Als die Mutter auf den Bauplatz kam — siehe da — da saß er auf des Vaters Schoos und spielte mit Bauklötzchen. „Aber Hänschen!“ rief die Mutter, „so vom Haus fortzulaufen ohne die Mutter zu fragen! das ist doch sehr unartig, das thun gute Kinder gar nicht!“ Da fing Hänschen an zu weinen, lief zu der Mutter und küßte ihre Hände und sagte: „Ach liebe Mutter, sei doch wieder gut mit mir, ich will es ja nicht wieder thun!“ Die Mutter sagte: „Folge ein andermal, dann bin ich wieder gut mit Dir.“ Der Vater sagte: „Heute geht Hänschen gleich wieder mit der Mutter nach Haus, weil er nicht gefolgt und der Mutter Kummer gemacht hat.“ Künftig fragte Hänschen immer, wenn er gern zum Vater hinlaufen wollte und da erlaubte es die Mutter und dann durfte er manchmal eine Stunde lang beim Vater bleiben und zusehen, wie die neuen Häuser gebaut werden.

IV.

Die Hausthiere.

Zwei kleine Kaninchen,
Zwölf bunte Hühnchen,
Ein munteres Bocklein,
Eine Kuh mit dem Glöcklein,
Die schließ' ich mir im Hofe ein,
Die sollen meine liebsten Thiere sein.

Gesprechung zum Bild.

Kind: „Sieh, liebe Mutter, welch hübsches Bild. Das ist gewiß der Hof des Gutes in Sittendorf*) mit des Großvaters Hausthieren. Dort am Wagen ist der gute Schimmel. Weißt Du noch wie er den Louis abgeworfen hatte und dann so betrübt darüber war?“ — Mutter: „Der Schimmel zeichnet sich aus, aber alle Pferde sind kluge und dem Menschen treu ergebene Thiere. Am treuesten und folgsamsten sind sie demjenigen Herrn, der sie freundlich und sanft behandelt. Die klügsten, schönsten und muthigsten Pferde sind die arabischen. Sie werden von ihrem Herrn wie Freunde behandelt und theilen mit ihm dasselbe Zelt und dieselbe Nahrung, dafür achten sie aber auch auf sein leisestes Wort, bringen ihm auf seinen Wink die weggeworfene Lanze zurück und stehen ihm im Kampfe gegen Feinde bei. Sie werden nur zum Reiten benutzt und sind frei von aller schwereren Arbeit. In unserem Lande gibt's für die Pferde viel zu thun.“ — Kind: „Ja, des Großvaters Pferde müssen den Pflug ziehen und die Egge und Walze, im Herbst müssen sie Korn und Waizen in die Scheune fahren und Kartoffeln, Kohl und Rüben. Sie müssen alle Früchte, welche im Felde geerntet sind, nach Hause schaffen. Im Winter müssen sie oft Steine aus dem Steinbruche herbeifahren, oder Holz aus dem Walde holen oder Dünger auf's Feld fahren. Der Großvater hat auch noch viele andere Hausthiere, Kühe, Schweine und Schafe.“ — Mutter: „Weißt Du auch, wozu der Großvater die vielen Thiere hält? Weißt Du, womit sie gefüttert werden?“ 2c. 2c.

*) Bezieht sich auf „Einfache Erzählungen von Thelma Raveau.“ Cbelins, Stuttgart.